

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1923)
Heft: 31

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze Schweiz: Bei der Expedition bestellt jährlich Fr 7.70, halbjährlich Fr. 4.—, Postabonnemente 20 Cts. Zuschlag. — Für das Ausland, kommt das Auslandporto hinzu.

Verantwortliche Schriftleitung:
Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern (abw.)
Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Die Jugendbewegung in der Schweiz. — Die drei Quellen der göttlichen Liebe. — Msgr. Bischof Aurelius Bacciarini. — Was bedeutet das Wort „frater“ im Lateinischen? — Totentafel. — Schweiz. katholischer Volksverein. — Kirchen-Chronik. — Exerzitien. — Wallfahrtsgelegenheit. — Weisses Kreuz. — Caritas-Ecke. — Kirchenamtlicher Anzeiger.

Die Jugendbewegung in der Schweiz.

Ein kurzer Ueberblick.

Unter Jugendbewegung verstehen wir im engern Sinn die Organisation der schulentlassenen männlichen Jugend, der Jungmannschaft. Es scheiden damit aus: die weiblichen Organisationen (Jungfrauenvereine), die Organisationen für die schulpflichtige Jugend (Schülerkongregationen, abstinente Jugendbünde), die Studentenvereine.

Vom religiösen Standpunkte aus, der uns hier in dieser Frage interessiert, lassen sich drei Gruppen in der schweizerischen Jugendbewegung unterscheiden:

- I. Die auf religiöser Grundlage aufgebauten Jugendvereine.
- II. Die dem positiv-christlichen Bekenntnis direkt feindlichen Organisationen.
- III. Die neutral sein wollenden, religiös indifferenten Jugendvereine.

I. Die religiösen Jugendorganisationen.

Die ersten auf dem Plane waren die katholischen Jünglingsvereine. An ihrer Wiege standen Männer mit Namen von bestem Klang, wie Universitätsprofessor Dr. Beck, Stadtpfarrer Weber in Schaffhausen, Katechet Räber und Msgr. Meyenberg in Luzern u. a. Die Jünglingsvereine suchten in der ausgehenden Kulturkampfperiode der achtziger- und neunziger Jahre die männliche Jugend vorab in Städten und Industriezentren unter katholischer Fahne zu sammeln. Um ihrer Kraft bewusst zu werden, nahmen sie gegenseitigen Rückhalt durch Zusammenschluss im Zentralverband der kathol. Jünglingsvereine der Schweiz, der anfänglich nur einige zehn Vereine umfasste, während heute gegen 300 Vereine mit ca. 13—14,000 Mitgliedern angeschlossen sind.

Die kathol. Jünglingsvereine haben das Ziel, die schulentlassene Jungmannschaft von der Schulbank bis zum Eintritt in den Ehestand, also nicht bloss bis zur Kaserne, zu sammeln, sie religiös zu fördern und zu vertiefen, „die Jünglinge zu braven, charakterfesten, katholischen Männern“ heranzubilden (Statut).

Wer die religiösen und sittlichen Gefahren kennt, die an den werdenden jungen Mann in diesen Jahren von aussen und von innen herantreten und ihn mit sinnverwirrendem Sirenenengesang betäuben und von den Wegen der Rechtlichkeit abzubringen suchen, welche Familie, Schule und Kirche ihm weisen und vorzeichnen, — wer die Kompliziertheit der jugendlichen Psyche, wer die Krisen und Stürme kennt, welche die Entwicklungsjahre begleiten, der mag auch die Schwierigkeiten ermassen, denen die Jünglingsvereine begegnen, der wird durch unausbleibliche Misserfolge nicht erschreckt werden, der wird sich umso mehr freuen an dem Segen, welcher für hunderte und tausende junger Männer daraus hervorgegangen ist. Jeder einigermaßen erfahrene Präses wird zu erzählen wissen, wie brave Familienväter, wie tüchtige Meister, wie junge Männer in der Fremde das Bekenntnis abgelegt haben, dass sie das was sie geworden, zum grossen Teil ihrem Jugendverein zu verdanken haben.

Die kathol. Jünglingsvereine suchen ihr Ziel: Sammlung der Jungmannschaft unter katholischem Banner, Förderung des religiösen Lebens (Teilnahme am Pfarrgottesdienst, Sakramentenempfang, sentire cum ecclesia) durch alle zu Gebote stehenden Mittel zu erreichen. Hauptmittel: Vorträge mit Behandlung religiöser, aber auch profaner Themen, die irgend im Bereich jugendlichen Interesses liegen, zu religiöser, apologetischer, sittlicher, sozialer, grundsätzlich-politischer Schulung, — Berufliche Ausbildung durch Fortbildungs- (Abend-) Kurse, — Unterhaltung zur Pflege des Gemütes (Deklamation, Theater, Spiel, Musik, Gesang), — Pflege der körperlichen Entwicklung (Turnen, Spiel, Sport), — Gründung von Vereinsbibliotheken. Fürwahr, das Ziel ist weit gesteckt. Im edelsten Sinne dürfte man hier das klassische Wort anwenden: nihil humanum a me alienum.

Teilweise erlangten die Jünglingsvereine auch auf der Landschaft Verbreitung, doch wollte der weite Rahmen, der vielseitige Betrieb nicht überall passen. Da kam die jüngere Marianische Kongregationsbewegung entgegen, die in kaum ein oder zwei Jahrzehnten eine prächtige Entwicklung erlebte. Ihrem Wesen entsprechend verlegt sich die K. mehr als der J.-V. auf das rein Religiöse. Die K. kann sich, je nach Ort, ganz nur aufs engste religiöse Programm festlegen: regelmässiger (womöglich monatlicher) Sakramentenempfang, regelmässige religiöse Versammlung (z. B. in kleinen bäuerlichen Gemeinden), oder sie nimmt je nach Umständen und Bedürfnis aus dem Vereinsbetrieb

der J.-V. nach Auswahl passende Programmpunkte in ihr Vereinsleben hinüber (Musik, Gesang, Sport, Theater, Fortbildung etc.).

So ergibt sich von Ort zu Ort eine möglichst buntfarbige und glückliche Mischung von K. und J.-V., die oft ineinander übergehen, bald an ein und demselben Ort nebeneinander und für einander in Idealkonkurrenz arbeiten, dort wieder die eine Form als Untersektion der andern.

Von dem kernig katholischen Geist in der katholischen Jungmannschaftsbewegung zeugt als besonders erfreuliches Zeichen das grosse Interesse für die Missionsbewegung, die wie eine mächtige Welle die katholische Weltkirche unter den letzten grossen Pontifikaten durcheilte und auch unsere kleine Schweiz erreichte und zwar nicht bloss in ihren letzten Ausläufern. Vielerorts entstanden in den Jünglingsvereinen und Kongregationen eigene Missionssektionen zur Förderung der Missionsbewegung. (In Luzern z. B. wurde von der Missionssektion in Verbindung mit den Pfarrämtern ein Missionssonntag durchgeführt, der sehr anregend wirkte und auch finanziell die nicht zu verachtende Summe von Fr. 4000 abwarf.)

Von dem kraftvollen Streben nach Vertiefung des religiösen Geistes zeugt ferner die Exerzitienbewegung. Seit einem Jahrzehnt wurden in den Exerzitienhäusern geschlossene Standesexerzitien gehalten. Einige Vereine führten mit Erfolg in ihrer Pfarrkirche die offenen Standesexerzitien durch. Unermüdlich tätig ist auf diesem Gebiete der derzeitige Generalsekretär, HHr. Frid. Suter in Zug. Einige Vereine, sowie auch der Zentralverband verfügen über eigene Fonds zur Unterstützung der Exerzitien.

Die festgefügte Geschlossenheit des Zentralverbandes der Schweiz dokumentierte sich in den letzten Jahren nach aussen durch die Schaffung der Stelle eines Generalsekretärs, durch die Weihe einer Zentralfahne, durch Einberufung einer schweizerischen Delegiertentagung, durch sein Pressorgan.

Der Zentralverband begrüsst die Bildung von Regional- (Kantonal-, Kreis-, Gau-) Verbänden, die gelegentlich grössere Tagungen veranstalten. Ihr Wert besteht vor allem in der propagatorischen Kraft. Tagungen mit 500, mit 1000 und mehr Teilnehmern sind keine Seltenheit mehr.

Auf eigenem Geleise fährt, besonders von dem derzeitigen tatkräftigen Bischof Bacciarini energisch propagiert, die lebensvolle Jugendorganisation della Gioventù cattolica des Tessin. Sie umfasst auch die studierende, auch die akademische Jugend, aus der sie teilweise ihre zielbewussten, fähigsten Führer wählt.

Zur kathol. Jugendbewegung darf auch die Gründung des katholischen Turnverbandes der Schweiz gezählt werden. Wenn auch jung an Jahren, hat er doch schon tüchtige Proben seiner Lebenskraft abgelegt in seinen zwei schweizer. Turntagungen, von denen die letzte in Einsiedeln, im Juli dieses Jahres, 1000 katholische Turner zusammenführte. Dem Verband bleibt noch ein grosses Feld der Tätigkeit offen und es ist ihm eine grosse Arbeit zugedacht.

Die Pressorgane der katholischen Jugendbewegung.

Die schweizer. kathol. Jugendbewegung verfügt über eine vorzügliche Vereinspresse. Zuerst ist zu nennen das

Zentralorgan, die „Jungmannschaft“, die unter bewährter Leitung bei ihrem wöchentlichen Erscheinen vortrefflich geschrieben ist. Leider stösst die Durchführung des Obligatoriums auf grosse Schwierigkeiten. Die „Jungmannschaft“ ist an Stelle der frühern „Zukunft“ getreten.

„Die Garde Mariens“ will das Organ der kräftig aufstrebenden Kongregationsbewegung sein, die im Gegensatz zur Jugendbewegung der Jünglingsvereine auch die religiös organisierte Männerwelt in ihren Kreis ziehen möchte.

Eine Einigung der beiden Bewegungen und auch der beiden Organe durch Ueberbrückung der grundsätzlichen Schwierigkeiten wird Ziel und Krönung der Arbeit aller interessierten Kreise sein.

Der Fascio della Gioventù cattolica Ticinese, der katholische Jugendverband des Tessin, verfügt ebenfalls über ein eigenes, ausgezeichnetes Organ in seinem „L'Amico dei Giovani“.

Die katholische Jugendbewegung, wie sie sich heute in der Schweiz zeigt, lässt sich kurz charakterisieren als: eucharistisch und marianisch.

Da ist ihr Lob, aber auch ihre Kraft.

II. Die dem positiv-christlichen Bekenntnis feindlichen Organisationen.

Es sind kurz folgende zwei zu nennen:

1. Die sozialistische Jugendorganisation, die in radikalstem, kommunistisch-bolschewistischem Fahrwasser schwimmt, mit ihrem Organ.

2. Die jungfreisinnige Bewegung, die mehr politischer Art, durch Organisation von staatsbürgerlichen Kursen Einfluss auf die Jungmannschaft zu gewinnen sucht in freidenkerisch-rationalistischem Geiste. Diese Bewegung, mit ihrem Organ „Der Staatsbürger“, ist nicht weniger radikal und religiös destruktiv wirkend als das Jungburschentum, nur will sie im Gegensatz zu jenem den staaterhaltenden Geist pflegen, allerdings mit verfehlten und ungenügenden Mitteln.

III. Die neutralen Jugendvereine.

Ebenso destruktiv wirkend, vielleicht aber noch gefährlicher, weil unter der Flagge der sog. Neutralität segelnd, sind die angeblich religiös indifferenten Jugendvereinigungen.

Herausgehoben seien: 1. Der Wandervogel; 2. die Pfadfinder; 3. der Fussballklub.

1. Der Wandervogel. Er sucht der heranreifenden Jugend ein möglichst freies Geniessen von Jugendlust und Natur zu vermitteln. Infolge mangelhafter Führung verstand er es nicht, die Klippen zu meiden, die an seinem Wege standen. Dadurch kam er ab von seinem ursprünglich idealen Ziele, die Jugend aus dumpfer Stadtgasse und noch dumpferen Fabrikräumen in Gottes schöne freie Natur zu führen, und liess sich bewusst ins Erotische gleiten. Bursch und Mädels ziehen gemeinsam aus, mit Laute und Liederbuch, verbringen die hellen Sommernächte miteinander am verglimmenden Feuer. . . . Auktorität von Eltern, Schule und Kirche wird mit energischer Handbewegung abgelehnt. Dass der berühmte Wynecken sich zeitweise zum Führer des Wandervogels aufwerfen konnte, spricht genügend zur Charakterisierung des Wandervogels. Er hat deutsches Gepräge.

2. Der Pfadfinder. Es gibt auch einige katholische Pfadfinderkorps in der Schweiz, z. B. im Kanton Freiburg, Tessin. Im übrigen sind sie mehr in protestantischen Gebieten aufgeblüht. In der Westschweiz sollen sie stark unter freimaurerisch-philanthropischer Führung stehen. Sie beabsichtigen, das Natürlich-Edle im jungen Menschen mit rein natürlichen Mitteln, ohne religiösen Einschlag, zu pflegen: Unterordnung, kameradschaftlicher Geist, Hilfsbereitschaft, Wahrhaftigkeit, etc., Uebungen im Lokal und freien Gelände, Wanderungen, Spiel etc. sind die Mittel, werden aber vielfach, bei wilden, führerlosen Korps, um ihrer selbst willen gepflegt. Die Pfadfinder, gut geführt, haben entschieden viel Jugendlich-Anziehendes an sich und entsprechen dem knabenhaften, unternehmenden und suchenden Geist ausserordentlich.

3. Der Fussballklub. Er ist gewöhnlich das grosse Kreuz in Familie, Verein und Pfarrei. Der Fussball ist in erster Linie Sport, vielleicht ohne Uebertreibung zu sagen, der Sport der Jungen mit Leib und Seele und Nachteilen. Er nimmt den Jungen mit Leib und Seele und jeder Faser gefangen. Alle freie Zeit wird ihm geopfert, auch ein grosser Teil der Berufszeit durch Ablenkung des Geistes auf das Spiel. Die meist auf Sonntag morgen angesetzten Uebungen, die oft mindere Kameradschaft, der verrohende Einfluss des Spieles selbst, sind Faktoren, die geeignet sind, auch religiös gute Jünglinge in kurzer Zeit gründlich zu verderben.

J. H.

Die drei Quellen der göttlichen Liebe.

Der spanische Jesuit P. Eusebius Nieremberg († 1658) schrieb ein Büchlein über die „Beweggründe zur Liebe Jesu“ (deutsch von Dr. E. Bierbaum, Freiburg, Herder). Auch andere aszetische Schriftsteller behandeln die Frage. Doch dürfte es nicht allein für die Aszese, sondern für die ganze Theologie von nicht geringerer Bedeutung sein, auch die Beweggründe kennen zu lernen, welche Gott veranlassen, uns zu lieben. In den theologischen Handbüchern finden wir hierüber nicht viel.

Der Urgrund der Liebe Gottes ist seine eigene Güte. Immer bereit, sich mitzuteilen, liebt sie auch alles, was sie geschaffen. Wie der Magnet alles Eisen anzieht, so zieht auch das absolute Sein Gottes alles geschaffene, relative Sein an sich.

Wenn wir nun die Wege betrachten, welche die Liebe Gottes durchwandert, ausgehend von ihrem Urgrunde bis zu uns, entdecken wir gleichsam drei Quellen, aus denen sie uns entgegenströmt. Wir sprechen von Quellen der Liebe Gottes, bitten aber im voraus, diesen bildlichen Ausdruck nicht pressen zu wollen, er müsste sonst gewiss zu Ungereimtheiten führen, die mit unseren Ideen und Absichten nichts mehr zu tun hätten. Wir wählen diesen Ausdruck wegen einer Analogie. Das Wasser bahnt sich selbst den Weg durch Gestein und Erdreich und schafft dadurch die Quelle. Uns aber spendet die Quelle das Wasser. So besteht eine merkwürdige kausale Wechselbeziehung zwischen der Quelle und ihren Wassern. Ein ähnliches Verhältnis besteht auch zwischen der Liebe Gottes und den Quellen, aus welchen sie uns zuströmt. Die Liebe Gottes selbst schuf die Quellen, sie sind ihre wertvollsten Aeusserungen. Und doch sind es diese

Quellen, welche uns Gottes Liebe vermitteln. In Gott besteht die Liebe eher, sie schafft sich die Quellen, um sich mitteilen zu können. Für uns sind die Quellen eher, durch die wir Gottes Liebe empfangen. Doch man vergesse nicht: Analogien vermögen das Denken anzuregen und zu befruchten, zu weit verfolgt führen sie unvermeidlich in die Sackgasse verhängnisvoller Irrtümer. Darum sei diese Warnung vorausgeschickt. Betrachten wir nun die drei Quellen göttlicher Liebe im einzelnen.

I. Die erste Quelle ist die ebenedeite Menschheit Christi.

Auf Erden und im Himmel gibt es keine stärkere Liebe als die Gottvaters zu seinem eingeborenen Sohne. Und dieser „Vielgeliebte“ nahm die menschliche Natur an, — er vereinigte sie mit seiner göttlichen zu einer Person. Auch die Liebe des Vaters vermag sie nicht zu trennen. Liebt er seinen Eingeborenen, so liebt er in ihm und mit ihm notwendig auch die angenommene menschliche Natur. So wurde die begrenzte, durch Adam noch mehr geschwächte menschliche Natur in Christus gleichsam Anteilhaberin an der unendlichen Liebe der göttlichen Personen zu einander. Diese Liebe bezieht sich zunächst auf die Person des Wortes, greift aber notwendig über auf die mit dieser vereinten menschlichen Natur Christi. Folge der hypostatischen Union ist also, dass die menschliche Natur in Christus Gott unendlich lieb und teuer wurde.

Die menschliche Natur ist aber — im Unterschiede von der göttlichen, die jede Vervielfältigung ausschliesst, — eine spezifische, welche in vielen menschlichen Individuen besteht. Spezifisch die nämliche Natur wie in Christus erkennt Gott in jedem Menschen, daher erblickt er in jedem auch einen Bruder seines Sohnes. Wie nun die Liebe des Vaters vom göttlichen Worte notwendig auf die Menschheit Christi übergeht, weil diese mit dem Worte persönlich vereinigt ist, in etwas ähnlicher — und doch unendlich verschiedener Weise greift Gottes Liebe von der Menschheit Christi über auf alle anderen Menschen, welche mit Christus spezifisch vereint sind, weil sie die gleiche menschliche Natur teilen. Gott kann keinen Menschen sehen, ohne geneigt zu sein, ihn um Christi willen zu lieben. Mit einem Worte, durch Christi menschliche Natur ist das ganze menschliche Geschlecht Gott wieder sympathisch geworden.

Hier erkennen wir die beiden Beweggründe, welche Gott in der Menschwerdung voranleuchteten, Gott wollte den Menschen gleichsam näher kommen. Er wollte sich ihnen in menschlicher Gestalt offenbaren, um sie dadurch leichter zu bestimmen, ihn zu lieben. Darum singt die Kirche in der Weihnachtsmesse: „dum visibilibus Deum cognoscimus, per hunc in invisibilibus amorem rapiamur.“ Noch bedeutungsvoller aber ist der andere Beweggrund, der Gott zur Inkarnation veranlasste: er wollte für sich selbst ein Motiv schaffen, um die Menschheit und jedes einzelne ihrer Glieder wieder lieben zu können.

Die Wichtigkeit und Wirksamkeit dieses Motives erkennen wir, wenn wir vergleichen, wie Gott mit den treulosen Engeln verfuhr und wie er mit uns Menschen handelt. Diese haben Gott einmal beleidigt und ohne Möglichkeit der Busse wurden sie für ewig verdammt. Ihnen stehen Millionen von Menschenseelen gegenüber, die Gott oftmals schwer beleidigten und doch gerettet werden.

Warum behandelt Gott uns Menschen umso viel milder? Einige Theologen führen die Gründe an, dass der Mensch verführt von Satan und mit weniger klarer Einsicht als die Engel gesündigt hat, seine Sünde schliesst also geringere Bosheit in sich. Diese Gründe mögen mitgewirkt haben, um Gott zur Erlösung zu bestimmen. Nachdem aber der göttliche Ratschluss der Menschwerdung gefasst oder ausgeführt war, rettet Gott die einzelnen Menschenseelen um seines menschengewordenen Sohnes willen, ohne auf jene Beweggründe gleichsam nochmals zurückzugehen. Die Menschheit Christi ist die nächstliegende Ursache unserer Rettung. Seit dem Sündenfalle hat Gott dem Menschengeschlechte noch keine Gnade verliehen ausser um Christi willen.

Aber Gottes Liebe zeigt sich nicht allein in den ü b e r n a t ü r l i c h e n Gnaden, sondern auch in Gewährung all der n a t ü r l i c h e n Güter, die sein Leben ermöglichen oder verschönern. Aus welcher Quelle stammen diese natürlichen Beweise der göttlichen Liebe zu uns Menschen? Sobald der Mensch von Gott zu übernatürlicher Bestimmung berufen wurde, mussten auch all seine Kräfte in die Dienste dieses übernatürlichen Zieles gestellt werden. Die natürlichen Güter sollen die natürlichen Kräfte des Menschen erhalten; stehen diese im Dienste der Uebernatur, dann sind auch jene dem gleichen Ziele gewidmet. Gott verleiht schliesslich auch die natürlichen Güter um des übernatürlichen Zieles wegen. Darum wird auch bei deren Verleihung der gleiche Beweggrund auf Gott einwirken, der ihm bei Ausspendung der Gnaden voranleuchtet: die Menschheit Christi. Hätte Gott die Menschheit nach ihrem Sündenfalle der ewigen Verwerfung preisgegeben, dann hätten ihn natürliche Beweggründe vielleicht bestimmen können, ihr eher noch zeitliche Güter zu gewähren. Nach der Erlösung stehen aber auch die natürlichen Güter im Dienste des übernatürlichen Zieles und unterstehen der Leitung einer übernatürlichen göttlichen Vorsehung, deren Motiv die Menschheit Christi ist.

Wir sehen also, dass Gott alle Beweise seiner Liebe, mögen sie der natürlichen oder übernatürlichen Ordnung angehören, uns der Menschheit Christi willen gewährt. Alle Liebe, welche Gott nach dem Sündenfalle für das menschliche Geschlecht übrig hatte, konzentrierte er in der heiligsten Menschheit seines Sohnes, damit sie aus ihr und durch sie, als erste Quelle, auf die Menschen sich ergiesse.

Sofern die Gemeinschaft der menschlichen Natur uns mit Adam verbindet, kompromittiert sie uns vor Gott, insofern sie uns mit Christus verbindet, sichert sie uns Gottes Liebe.

(Schluss folgt.)

Msgr. Bischof Aurelius Bacciarini.

Wir erhalten folgende zuverlässige, erfreuliche Nachricht:

„Der Tessiner-Bischof, Msgr. Aurelius Bacciarini, hat im Theodosianum in Zürich eine schwierige und schmerzliche Operation des linken Ohres glücklich überstanden. Wir freuen uns der Genesung aufrichtig, damit der Oberhirte das so verheissungsvoll begonnene Werk wahrer Reform in seinem Bistum fortsetzen kann. Das Wirken Msgr. Bacciarinis hat nicht nur eminent katholische, sondern

auch schweizerische Bedeutung. Aber da gilt auch die Lösung: Non sine sanguine. Ein solches Wirken verlangt nicht nur ein vollgerütteltes Mass von Arbeit und Anstrengung, sondern auch das Volloffer der Persönlichkeit im Leiden. Das ist ihm nicht erspart geblieben. Möge Gott ihn erhalten und stärken zur Vollendung.“

Die Schriftleitung der Kirchenzeitung wünscht dem hochw. Bischof Aurelius für sein Genesen und sein fruchtbares Wirken vom Vater der Lichter jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk.

Was bedeutet das Wort „frater“ im Lateinischen?

Ein kleiner Beitrag zur Frage der „Brüder Jesu“.

An mehreren Stellen des Neuen Testaments ist von „Brüder n Jesu“ die Rede. (Vgl. Matth. 12, 46; Mark. 3, 31; Luk. 9, 19; Joh. 2, 12; 7, 3 ff.; Apostelgesch. 1, 14; I. Kor. 9, 5. Namentlich: Matth. 13, 55; Mark. 6, 3; Galat. 1, 19. — Wetzter u. Welte's Kirchenlexikon², II, 1342 ff.) Diese „Brüder Jesu“ wurden und werden von einigen Auslegern der Heiligen Schrift wörtlich gedeutet. Was sagt die Philologie dazu? Das „Handwörterbuch der griechischen Sprache“ von Passow,⁵ Leipzig 1841, noch immer das beste Lexikon, schreibt: „ἀδελφός=Bruder, nahe Blutsverwandter, Vetter.“ Wo ist da der zwingende Grund, „Bruder“ wörtlich aufzufassen, wenn viele andere Beweise dagegen sprechen? Und wie verhält es sich mit dem lateinischen Worte „frater“? Das grosse lateinische Wörterbuch „Thesaurus linguae latinae“, das, auf 12 Folio-bände berechnet, fast zur Hälfte erschienen ist und mit dem riesigen Material von etwa 8 Millionen Zetteln ^{arbeitet}, bringt unter dem Worte „frater“ mit Auswahl ungefähr 714 Stellen. Ich erwähne aus genanntem Werke bloss: Hier. in Matth. 12, 49: „fratres consobrinos dici omnis scriptura demonstrat“ (cf. August. civ. Dei 15, 16, 1). — August. c. Faust. 22, 35: „fratres. . . et sorores generali nomine consanguineos et consanguineas solere apud veteres appellari scriptura testatur.“ (Vgl. die allgemeine Erklärung desselben Heiligen in seiner Enarratio in Psalm. 127, 12 (Migne IV, p. 1684 ss.) — Origen. in Matth. 13, 30: „differentia. . . est inter fratrem et eum, qui nominatur frater“. — Der „Thesaurus“ führt folgende Begriffe von „frater“ an: I. homo: A. proprie. 1. homo isdem parentibus genitus; cognati a fratre; patris filius; adoptione; i. q. fratris filius. — 2. de dis, heroibus. — 3. pluralis de fratre et sorore. — B. liberius. 1. de populis, socii Romanorum etc. — 2. appellatio blanda pro caro, amico, sodali, amasio; in usu aulico; plur. ad coniuges; christiane; speciatim de monachis; opponitur marito et amasio. — 3. de collegiorum sodalibus. — 4. proverbialia similia. — II. non de hominibus: de bestiis; de ventis; montes; de fluviis; varia. — Das lehrt die Philologie über das Wort „frater“ und die „Brüder Jesu“! (Vgl. noch die Bibellexika von Calmet und Vigouroux.)

K. K.

Totentafel.

Die Reihe unserer hingschiedenen Mitbrüder wird diesmal eröffnet durch zwei Kapuzinerpatres der Westschweiz, die am selben 8. Juli, der eine im Kloster zu Bulle, der andere in dem zu Freiburg verstorben sind.

P. Hilarius Baechler, von Praroman, geboren den 2. Juni 1862, trat 1881 in den Kapuzinerorden und wurde 1885 zum Priester geweiht. Seine geistigen Gaben und sein Seeleneifer machten ihn zum geborenen Volksmissionär; er hat auch 38 Jahre unermüdlich und mit grossem Erfolg auf diesem Felde gearbeitet. Seine Leichtigkeit in der Improvisation, sein scharfer Verstand und seine grosse Menschenkenntnis, dazu eine sonore Stimme und kräftige Konstitution kamen ihm dabei sehr zu statten. Er predigte in der ganzen französischen Schweiz und darüber hinaus, so in Savoyen. Noch vor kurzen Wochen schien er stark und rüstig. Aber der Mangel an ausreichender Ruhe bei der aufreibenden Arbeit auf der Kanzel und im Beichtstuhl liess auch diese Eiche vor der Zeit zusammenbrechen. Ein Herzleiden raffte ihn nach bloss zehntägiger Krankheit weg im Alter von 61 Jahren.

P. Hubert Ody, von Vaulruz, geboren den 9. März 1851, schloss sich, nachdem er die Schulen in Vaulruz und Bulle und das Kollegium St. Michael in Freiburg besucht hatte, im Jahre 1871 dem Kapuzinerorden an. 1875 wurde er Priester, 1877 begann er sein Wirken, erst in Bulle, dann in St. Maurice, wo er schon 1883 an die Spitze des Scholastikates, der Ordenspflanzschule für die französische Schweiz, gestellt wurde und zugleich als Prediger in der Abteikirche zu funktionieren hatte. Er war schon am Gymnasium stets als einer der besten Schüler betrachtet worden. Aber mit dem Jahre 1885 änderte sich das Feld seines Wirkens. Er wurde „Krankenpater“ in Freiburg und das blieb er bis an sein seliges Ende. 38 Jahre widmete er sich stets mit gleichbleibender Hingebung dem Dienste der Kranken, besonders der armen und verlassen unter ihnen. Er wusste vorzüglich den Weg zum Herzen zu finden; so konnte er kurz vor seinem Tode bekennen, dass keiner von denen, die er besucht hatte, gestorben sei ohne sich Gott wieder zugewandt zu haben, mochte er auch vorher sich noch so ablehnend verhalten. Daneben war P. Hubert lange Jahre Direktor des 3. Ordens und eifriger Förderer desselben in Stadt und Landschaft. Er gründete und schrieb für die Mitglieder desselben eine eigene Monatsschrift. Er war ein grosser Freund der Kinder, die ihrerseits sich oft um ihn drängten. P. Hubert war ein Mann des Gebetes und strenger Armut und Abtötung, aber stets heitern Gemütes, von seinen Brüdern viel geplagt, aber um eine gute Antwort nie verlegen. Seit einem Jahre schwand er infolge eines unheilbaren Uebels dahin, aber bis vor wenigen Wochen besuchte er dann und wann noch die Kranken in den Spitälern. Er genoss in Freiburg grosse Hochachtung und war überall beliebt.

Nahezu 80 Jahre alt starb zu **Martigny** am 18. Juli der hochw. Herr **Anton Dollèves**, aus der Kongregation der regulierten Chorherren vom Grossen St. Bernhard, früher Oekonom des Hospizes, dann Rektor des der Kongregation gehörenden Hauses in Martinach und Pfarrer in Orsières. Er lebte seit einiger Zeit zurückgezogen in Martinach. In all seinen Stellungen hatte er segensreich gewirkt.

Der französischen Schweiz gehört endlich auch der vierte Priester an, dessen Hinscheid wir heute melden müssen: der hochw. Herr Dekan und Pfarrer in Courrendlin, **Heinrich Joseph Jecker**, geboren 1841 zu Mettenberg im Kanton Solothurn. 1865 zum Priester geweiht,

wurde er erst Vikar bei Pfarrer Vautrety in Delsberg, dann Pfarrer in dem benachbarten Soyhières. Hier wurde seine segensreiche Tätigkeit unterbrochen durch die Wirren des Kulturkampfes. Mit seinen geistlichen Mitbrüdern wurde auch Pfarrer Jecker verbannt und ging nach Basel. Von hier aus besuchte er oft in Verkleidung seine Pfarrkinder; es kam ihm bei diesen Wanderungen zu statten, dass er in seiner Jugend die Berge und Täler des Berner Jura kreuz und quer durchstreift hatte und jeden Winkel kannte. So entging er den Nachforschungen der Polizei. 1878 berief ihn Msgr. Lachat als Pfarrer nach Moutier, das folgende Jahr wurde er auch von der Berner Regierung anerkannt und im Dezember des nämlichen Jahres konnte er auch die bisher von den Altkatholiken besetzte schöne Kirche wieder beziehen. Er sorgte für den Bau eines Pfarrhauses und wusste durch unermüdliche Arbeit und geduldige Liebe den grössten Teil auch der Verirrten wieder in den Schafstall der Kirche zurückzuführen.

Nur ungern verliess er die Pfarrei Moutier, um nach dem Tode von Dekan Echemann im Jahre 1900 die Pfarrei Courrendlin mit der Würde eines Dekans zu übernehmen. Er sorgte auch hier trotz zunehmender Beschwerden des Alters mit Eifer für das Heil der Seelen.

Wohl durch Msgr. Vautrety angeregt, hat Pfarrer Jecker neben seinen Seelsorgearbeiten sich viel mit geschichtlichen Studien beschäftigt. Er hatte eine kritische Ader, durch die er manche Unrichtigkeiten in frühern Darstellungen aufdeckte und korrigierte. Aber gerade die vielleicht allzugrosse Aengstlichkeit, nicht in allem die historische Wahrheit gefunden zu haben, hielt ihn von der Veröffentlichung seiner wertvollen Untersuchungen zurück.

Mit grossem Eifer betätigte er sich als früherer Pfarrer von Soyhières im Seligsprechungsprozesse der ehrwürdigen Schwester Marie de Sales Chappuis.

Dekan Jecker starb nach längern Leiden am 23. Juli.

R. I. P.

Dr. F. S.

Schweizer. katholischer Volksverein.

(Mitteilung der Zentralstelle.) Das Zentralkomitee des Schweiz. kathol. Volksvereins, das sich Dienstag den 10. Juli in Luzern zu einer arbeitsreichen Sitzung versammelte, beschloss, die diesjährige Delegiertenversammlung am 12. September in Verbindung mit den Tagungen des Vereins kathol. Lehrer der Schweiz und des Schweiz. kathol. Erziehungsvereins in Wil (St. Gallen) abzuhalten. Die diesjährige Rompilgerfahrt des Schweiz. kathol. Volksvereins soll in der Zeit vom 15. bis 24. Oktober stattfinden. Sr. Gn. der hochw. Bischof von Lausanne und Genf, Msgr. Marius Besson, wird die geistliche Leitung des Pilgerzuges übernehmen. Da die Auswanderungsfrage in jüngster Zeit zu einem brennenden Problem geworden, wurde die Errichtung einer Fürsorgestelle für katholische Auswanderer grundsätzlich beschlossen und eine Kommission mit den bezüglichen Vorarbeiten betraut. Das Zentralkomitee nahm sodann einen Bericht entgegen über die bisherigen Organisationsarbeiten für die anlässlich des Schweizer. Katholikentages in Basel in Aussicht genommenen Ausstellungen für christliche Kunst und kirchliches Kunstgewerbe. Ferner werden orientierende Mitteilungen geboten über den Bezug von Wanderbüchereien der Schweizer. Volksbibliothek. An verschiedene in nächster

Zeit stattfindende internationale katholische Kongresse wurden Delegationen abgeordnet. Die in Aussicht stehende Revision des eidg. Krankenversicherungsgesetzes gab Veranlassung zur Ernennung einer Studienkommission, zu welcher vorab auch die Vertreter der sozialen Sektion des Volksvereins und der katholischen und christlich-sozialen Krankenkassenverbände beigezogen wurden. Der Fürsorgefonds für katholische Taubstumme wurde zur Verwaltung an die Charitaszentrale des Volksvereins und Frauenbundes überwiesen.

Kirchen-Chronik.

Diamantenes Priesterjubiläum S. G. des Bischofs von Basel. Das diamantene Priesterjubiläum des hochwürdigsten Oberhirten der Diözese Basel wurde im ganzen Bistum hochfeierlich und freudig begangen, besonders festlich in der Residenz in Solothurn. Wie wir einem Festbericht des „Vaterland“ entnehmen, trafen sämtliche Bischöfe der Schweiz zu dem hohen Feste ihres Dekans in Solothurn ein. Abends brachte der Domchor dem Jubilaren ein Ständchen. In der vornehm ausgeschmückten Kathedrale fand am Sonntag das feierliche Pontifikalamt statt, das vom hochwürdigsten Bischof von Chur gehalten wurde. Dr. Robertus Bürkler, Bischof von St. Gallen, hielt die Festpredigt. Zu beiden Seiten des in Purpur ausgeschlagenen Chores nahmen Platz die hochwürdigsten Bischöfe: Aurelius Bacciarini, — der trotz seiner Krankheit von Zürich her, wo sich der hohe Herr in ärztlicher Pflege befindet, nach Solothurn gekommen war, — Dr. Marius Besson von Freiburg, Viktor Bieler von Sitten und Joseph Mariétan, Abt von St. Maurice, Titular-Bischof von Bethlehem.

Der Domchor brachte die „Missa in honorem S. Ursi“ von Hans Huber meisterlich zur Aufführung und zum Schlusse des Amtes das grosse Te Deum von Tinel.

Die Glückwünsche des Basler Domkapitels wurden von Msgr. Buholzer, Domdekan und bischöflicher Kanzler, ausgesprochen.

Am Nachmittag zelebrierte der hochwst. Bischof von St. Gallen, Dr. Robertus Bürkler, die Pontifikalvesper.

Die Regierung des Kantons Solothurn liess dem Jubilaren als Vorort des Bistums und im Namen der Diözesanstände ein Gratulationsschreiben zugehen. Am Sonntag abend brachte die Stadtmusik Konkordia im Garten des bischöflichen Palais dem Jubelgreis ein Ständchen.

Am Montag fand im bischöflichen Palais die ordentliche Bischofskonferenz statt, unter dem Vorsitze des hochwst. Bischofs Stammler.

Ein Entscheid des Bundesgerichts über das Verbot von Gottesdiensten. Das Bundesgericht hat am 30. Juni einen grundsätzlichen Entscheid in der Frage gefällt, inwieweit anlässlich von Epidemien der Gottesdienst verboten werden kann.

Anlass zu diesem Entscheid gab der Rekurs des katholischen Pfarramtes und des Pfarrers von Oerlikon, H.H. F. Hauser, an das Bundesgericht. Als nämlich im April und Mai 1921 in besagter Gemeinde eine Pockenepidemie ausgebrochen war, hatte die zürcherische Direktion des Gesundheitswesens am 7. Mai 1921 „jeden Gottesdienst untersagt“. (Vgl. K.-Z. 1921, S. 199.) In vernünftiger Inter-

pretation dieses Verbotes und durchaus im Rahmen der während der viel gefährlicheren Grippeseuche getroffenen Vorsichtsmassregeln beschränkte Pfarrer H. den Gottesdienst auf stille hl. Messen. Auch diese zu unterlassen bestand kein Anlass, da während der ganzen Epidemie keine Einschränkung des Schulunterrichtes, des Wirtschaftsbetriebes oder der gewerblichen Betriebe erfolgte. Die der katholischen Kirche gegenüberliegende Wirtschaft erfreute sich während der ganzen Pockenzeit eines regen Zuspruchs. Am 26. Mai verbot der Zürcher Gesundheitsdirektor dann auch den Kirchenbesuch, und am selben Tage sperren sechs Polizisten mit Polizeihunden die Kirche ab und verwehrten den Gläubigen den Eintritt in die Kirche. Eine Beschwerde an den Regierungsrat wurde abgewiesen, und nun ergriff das katholische Pfarramt den Rekurs an das Bundesgericht wegen Verletzung der Kultusfreiheit und Rechtsgleichheit. In seinem Entscheid stellt nun das Bundesgericht fest, ein allgemeines Verbot des Gottesdienstes aus seuchenpolizeilichen Gründen sei grundsätzlich angängig. Die Sorge um die öffentliche Sicherheit und Ordnung gehe der Kultusfreiheit vor. Zu einem Verbot des individuellen Kirchenbesuches müssten aber besonders schwerwiegende Gründe vorliegen. Diese hätten im vorliegenden Falle zweifellos nicht vorgelegen. Beim individuellen Kirchenbesuch handle es sich um einzelne Akte der Gottesverehrung, die erfahrungsgemäss in Zeiten der Gefahr einem erhöhten inneren Bedürfnis der Gläubigen entsprängen und nicht ohne zwingenden Grund unterdrückt werden sollten.

V. v. E.
Eine Empfehlung der Missionshäuser von Immensee und Wolhusen. Kardinal van Rossum richtete an den Direktor der Missionsanstalten von Immensee und Wolhusen, Kanonikus Bondolfi, folgendes Empfehlungsschreiben:

„Die grosse Sorge, welche mich drückt für die so ausgedehnten Missionen, wo die Ernte sich reif zeigt, und besonders die Sorge, für China die so sehr mangelnden Missionäre zu finden, und andererseits die Ueberzeugung, dass die Schweiz durch ihr Institut und durch ihre beiden Häuser — Immensee und Wolhusen — recht viele und recht gute Missionäre hervorbringen wird, veranlasst mich zu den Empfehlungen des gesamten Schweizerepiskopates auch die meinige hinzuzufügen.

Ich hoffe besonders, dass die Schweiz begreifen möge, welch grosse Gnade der liebe Gott ihr geschenkt hat mit diesen beiden Missionshäusern und sich dieser Gnade würdig zeigen möge, indem alle Schweizerkatholiken diesen beiden Stiftungen ein lebhaftes Interesse und eine grosse Liebe entgegenbringen, sie unterstützen durch ihre Gebete an erster Stelle, dass sie weiter es sich zu einer Ehrensache machen, die Mittel aufzubringen, um die Häuser im Stande zu halten und die gediegene Ausbildung der zukünftigen Schweizermissionäre zu ermöglichen, dass endlich die Eltern und die Geistlichkeit es mit Freuden sehen, wenn ihre Söhne den Beruf als Missionär von Gott erhalten und ihm treu nachfolgen, und die Priester und Pfarrgeistlichen diesen Berufen nicht nur nicht widerstehen, sondern wenn sie sich wahr und gediegen zeigen, mit Sorgfalt pflegen und mit Energie fördern. — Wenn alle Schweizer an diesen erhabenen Aufgaben mitarbeiten, wird die katholische Schweiz, welche schon so viele Verdienste für die heilige Kirche Gottes besitzt, in wenigen auch noch dieses haben,

dass sie in den Heidenländern ein eignes Gebiet hat, wo alle Schweizer durch Gebet und Opfer und viele Schweizer Missionäre durch persönliche Arbeit mithelfen, um Jesus und seiner einen Schafherde viele Seelen zuzuführen.

Damit diese schöne Hoffnung sehr schnell Wirklichkeit werde, spenden wir Ihnen, allen Ihren Mitarbeitern und auch allen Wohltätern von Immensee und Wolhusen unsern heiligen Segen. W. M. Kardinal van Rossum.

Exerzitien

Deutsche Priesterexerzitien im Seminar zu Luzern. Beginn: Montag den 10. September, abends 7 Uhr; Schluss am Morgen des darauffolgenden Freitags. Anmeldungen beliebe man an die Seminarleitung zu richten.

Chur. Die Priesterexerzitien im Priesterseminar St. Luzi finden statt vom 17. September abends bis zum 21. September morgens. Anmeldungen gefälligst an die Regente richten.

Wallfahrtsgelegenheit.

Rigi-Klösterli. Für das Fest Maria zum Schnee, Sonntag den 5. August, werden in Goldau und Vitznau am 4. August und für die Morgenzüge am 5. August Pilgerbillete ausgegeben. Dieselben sind gültig am 5. oder 6. August. Für eine Fahrt nach Rigi-Kulm oder Rigi-Scheidegg wird auf Vorweisen der Pilgerbillete ebenfalls Ermäßigung gewährt. — Hl. Messen von 5 Uhr an, Hauptgottesdienst um halb 10 Uhr.

Weisses Kreuz.

Dr. Metzger, Generalleiter des Weissen Kreuzes. Nachdem die kirchlichen Satzungen des internationalen Missionsvereins „Weisses Kreuz“ (Katholische Innere Mission) am 6. Juni die kirchliche Genehmigung fanden, wurde der zum Generalleiter gewählte Mitbegründer des Weissen Kreuzes, H.Hr. Dr. Max Josef Metzger (Br. Paulus) als solcher am 24. Juni kirchlich bestätigt.

Charitas-Ecke.

Unter den vielen Charitaswerken in das Ausland würde jede Jubiläumsgabe an den allbekanntesten Schriftsteller Mons. K. Kümmel, Chefredaktor, Kramerplatz 2. II. Stuttgart eine echte katholische Gabe in schwerer Lage sein. D. R.

Ziborien. An eine arme Kirche wären einfache, aber würdige Ziborien gratis abzugeben. Man melde sich bei der Redaktion.

Ferienaktion für Caritasarbeiter. (Mitg.) Die Not in vielen Gegenden des Auslandes ist ins Düstere gestiegen. Tausende und Abertausende in der Schweiz spenden ihre Gaben dafür. Und doch muss man sich mit Bitterkeit ge-

stehen, dass alle diese Gaben keine dauernde Hilfe bringen können, und mancher verliert dann die Freude am Geben. Doch eine Art dauernder, solider Hilfe gibt es: Sorgen wir, dass die Träger der Hilfstätigkeit im Ausland, die Caritasarbeiter nicht zusammenbrechen. Die Leute leiden meistens schwerste körperliche und seelische Entbehrung. Geben wir ihnen wieder Arbeitskraft und Arbeitsfreude dadurch, dass wir ihnen einige Ferienwochen verschaffen. Es sind vielfach Geistliche, die gerne in der Seelsorge aushelfen. Die Caritaszentrale bittet darum herzlich um solche Ferienplätze und nimmt gerne Anmeldungen entgegen, mit Angabe von Zeit und Dauer der Ferienplätze. Caritaszentrale Hofstrasse 11, Luzern.

Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel.

Danksagung.

Bei Anlass meines sechzigjährigen Priesterjubiläums sind mir viel hundert Glückwünsche und Ergebenheitsbezeugungen zugekommen, dass es mir unmöglich ist, alle nach Gebühr zu verdanken. Ich bitte deshalb um gütige Nachsicht und spreche auf diesem Wege nach allen Seiten meinen tiefgefühlten Dank aus.

Besonderen Dank der hochwürdigen Geistlichkeit des Bistums für die Jubiläumsgabe, den katholischen Tagesblättern für ihre freundliche Aufmerksamkeit, sowie allen, welche durch Gebet und Aufopferung der hl. Kommunion meiner gedacht haben. Allen ein herzliches „Vergelts Gott“. Ich verbinde damit die Bitte, meiner auch fernerhin im Gebete zu gedenken, damit ich von Gott die Gnade erhalte, den Rest meiner Lebensstage nach seinem Willen zum Wohle des Bistums zuzubringen.

Solothurn, den 31. Juli 1923.

† Jacobus,
Bischof von Basel und Lugano.

Vakante Pfründen.

Infolge Annahme anderweitiger Pfründen durch den bisherigen Inhaber ist die Pfarrpfründe **Herznach** (Kt. Aargau), **Uesslingen** (Kt. Thurgau), sowie die erste Pfarrhelferpfürnde **Baden** (Kt. Aargau) wieder zu besetzen. Bewerber für diese Pfründen wollen sich bis zum 15. August bei der bischöflichen Kanzlei melden.

Solothurn, den 28. Juli 1923.

Die bischöfliche Kanzlei.

Alle in der „Kirchen-Zeitung“ ausgeschriebenen oder rezensierten Bücher werden prompt geliefert von
RABER & CIE., LUZERN.

Messweine

sowie

Tisch- und Spezialweine

empfehlen

P. & J. Gächter, Weinhandl.
z. Felsenburg, Altstätten, Rheintal;
beidseitige Messweinflieferanten

Englisch in 30 Stunden

geläufig sprechen lernt man nach
interessanter und leichtfasslicher
Methode durch brieflichen

Fernunterricht

Honorar mässig. 200 Referenzen
Spezialschule für Englisch
„Rapid“ in Luzern 366

Man verlange Prospekt. — J H 2772 Lz

Standesgebetbücher

von P. Ambros Zürcher, Pfarrer.

Kinderglück!

Jugendglück!

Das wahre Eheglück!

Himmelsglück!

Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Messwein

Fuchs - Weiss & Co., Zug
bebildigt.

Haushälterin

welche einige Jahre bei einem hochw. geistl. Herrn in Stellung war und wegen Auflösung des Haushaltes stellenlos geworden ist, **sucht** wieder ähnlichen Posten.

Offerten erbeten unter N. O. an die Expedition.

Offene Stelle.

Ein lungenkranker oder tuberkulöser Geistlicher, dessen Zustand noch erlaubt, täglich die hl. Messe zu lesen, findet unter günstigen Bedingungen auf 1. Sept. Aufnahme im Sanatorium Adelheid unter Pflege von ehrw. Schwestern vom Hl. Kreuz. Sich zu melden beim Pfarramt Unteraegeri (Zug).



Venerabili clero

Vinum de vite me-
rum ad ss. Euchari-
stiam conficiendam
a s. Ecclesia prae-
scriptum commendat
Domus

Karthaus-Bucher
Schlossberg Lucerna

Wir offerieren in anerkannt guter Qualität

in- und ausländische

⌘ Tischweine ⌘

als

Messwein

unsere selbstgekelterten
Waadtländer und Walliser
Gebr. Nauer, Weinhandlung,
Bremgarten.

Kurer, Schaedler & Cie.

in Wil, Kanton St. Gallen

Caseln	Anstalt für kirchl. Kunst empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten	Kelche	
Stolen		Monstranzen	
Pluviale		Leuchter	
Spitzen		Lampen	
Teppiche		Statuen	
Blumen		Gemälde	
Reparaturen		Stationen	
Paramente			
Kirchenfahnen			
Vereinsfahnen			

wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc. etc. :-

Offerten, Kataloge und Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Wachsbleiche und Wachskerzenfabrik M. Herzog in Sursee

offeriert als Spezialität:

Bienenwachskerzen zu Preisen der Vorkriegszeit:

Weisse, gar. reine Bienenwachskerzen M. H. S. à Fr. 5.70 pr. Kg.	
gelbe " " " " " à " 5.— " "	
weisse " liturg. " 55% Wachs " 4.70 " "	
gelbe " " " " " à " 4.— " "	

Osterkerzen, Kommunikantenkerzen, Christbaumkerzchen, Stearinkerzen, Weihrauch, Rauchfasskohlen, Anzündwachs etc.

Für prompte und reelle Bedienung wird garantiert.

Soutanen und Soutanelen

(Soutanen nach römischem und französischem Schnitt.)
für die hochwürdige Geistlichkeit liefert in anerkannt vorzüglicher Ausführung und bei äusserster Berechnung.

Robert Roos, Massschneiderei, Kriens b. Luzern

Religiösgesinnte Töchter, die sich der Kranken- und Wochenpflege widmen wollen, finden jederzeit Aufnahme im

St. Annaverrein

Bischöfl. approbierter kath. Pflegeverein, im Sinne von Can. 707 des C. j. c.

Von Sr. Heiligkeit, Papst Pius X. gesegnet, und von den schweiz. Bischöfen aufs wärmste empfohlen.

Aufnahme-Bedingungen zu beziehen durch das Mutterhaus:

Sanatorium St. Anna, Luzern.

Soeben erscheint:

Dr. J. Klug

Der Heiland der Welt

Ein Christusbuch. geb. Fr. 6.50.

Bestellen Sie bei

Räber & Cie., Buchhandlung, Luzern.

Kirchliche Malereien

Übernahme ganzer Renovationen in allen Stilarten. Best renommirtes Geschäft lt. erster Referenzen, Eigene Entwürfe.

Mit höflicher Empfehlung

Josef Schaffhauser, Schmerikon St. Gallen

Den Besuchern des

Passionsspieles Selzach

empfehle ich mein

Hotel Kreuz

Einziges vis-à-vis dem Spielhaus gelegenes und geräumigstes Haus am Platze. Für Vereine und Gesellschaften **grosse Speisesäle**. Gartenwirtschaft. **Mittagessen à Fr. 3.— und 2.50.** Prima Küche. Anmeldungen für Essen am besten direkt an Hotel schriftl. oder per Telephon Nr. 3. An Spieltagen Verkauf von Speisekarten bis 11 Uhr. Höflich empfiehlt sich

S. Wingeier-von Burg.



Ewiglichtöl

bester Qualität

Ewiglichtgläser

Ewiglichtdochte

(pat. Guillon) liefert

Ant. Achermann
Kirchenartikel u. Devotionalien
Luzern.

Zu verkaufen
zu äusserst günstigem Preis eine gebrauchte, in tadellosem Zustande befindliche

Kirchenorgel

mit 16 klingenden Registern, mit Echokasten, mit oder ohne schönem romanischen Gehäuse, Zinnprospekt, Kegelladen-System in bewährtester Konstruktion.

Anfragen sind zu richten an die Expedition dieses Blattes unter S. G.

Nervösen

wird der Weg gezeigt zur Befreiung u. Heilung in dem neu erschienenen Buch von

H. H. Pfarrer Laub

Nervenkraft

durch Gottes Geist

geb. Fr. 3.50.

Vorrätig bei

Räber & Cie., Luzern.

Schreibpapier in jeder Qualität bei
Räber & Cie.

Soeben erschien:

Ausgewählte

Gelegenheitspredigten

und Gelegenheitsreden

von P. Victor Kolb, S. J.

Enthält über 50 Predigten und Reden, darunter 6 Männerpredigten.

Preis brosch. Fr. 3.60

Vorrätig bei

Räber & Cie., Luzern.



Werkstätten

für kirchliche Textil- u. Metallkunst. Nadelarbeiten, Spitzen, Reparaturen, Materialien.

Fraefel & Co.
St. Gallen.